

2. Kapitel

Monster auf dem Schulhof



Auf dem Pausenhof stellte Robert sich mit seinem Käsebrot auf seinen Lieblingsplatz. Hinter dem Fliederbusch konnte er unbeeinträchtigt das Geschehen beobachten. Nur eine Amsel hüpfte herum, um Roberts Brotkrümel zu entsorgen. Sie ließ sich nicht von ihm stören – vielleicht war er sogar für Vögel unsichtbar.

Robert entdeckte ihn gleich: Monsterboy stand nur wenige Meter entfernt. Die Totenkopfkappe hatte er tief ins Gesicht gezogen. Er war umringt von einigen Mitschülern. Sie schienen keine Angst vor den Stacheln zu haben. Im Gegenteil, sie behandelten Monsterboy wie einen Helden. Vor allem Laura. Ihre Augen sahen beinahe aus wie blaue Herzchen.

„Bist du erst hergezogen?“, wollte Marina wissen.

Monsterboy nickte. „Am Wochenende“, brummte er. Mehr sagte er nicht. Stattdessen schob er sich einen neuen Kaugummi in den Mund.

Robert kam es so vor, als wolle das schwarze Monster nicht über den Umzug reden. Ihm selbst war es letztes Jahr ähnlich ergangen. Nur weil seine Eltern sich verkracht hatten, musste er umziehen. Seitdem war alles anders. Schnell schob er den bitteren Gedanken beiseite.

Elias kicherte. „Die Blum war platt wie ’ne Briefmarke, weil du deine Jacke nicht ausgezogen hast.“

„Was ich anziehe, ist meine Sache. Das geht die Alte gar nichts an“, verkündete Monsterboy lautstark. „Ich hätte ihr den Kaugummi voll an die Stirn schießen sollen.“ Wie ein Schuss knallte die Kaugummiblase aus dem Mund des Ungeheuers.



„Genau!
Volltreffer!“
Dennis boxte
sich selbst an
den Kopf und
torkelte Richtung
Boden. Die Zunge hing
ihm aus dem Mund.

„Okay, wir haben's
kapiert“, sagte Murat lachend und kickte
ihn leicht in die Seite.

Wie durch ein Wunder erwachte Dennis
und schwang sich auf die Beine. „Ihr habt
keine Ahnung von guter schauspielerischer
Leistung“, maulte er im Spaß.

„Quatsch!“, meinte der Neue. „Das war
große Klasse. Garantiert wirst du für Holly-
wood entdeckt.“

„Gut möglich.“ Dennis boxte Monsterboy
gegen die Schulter. Voll in die Stacheln.
„Auuuutsch!“, jaulte er. „Ich werde dich in
Hollywood als Monster empfehlen.“

*Ja, bitte. Entdeckt den Neuen für einen
Gruselfilm, dachte Robert. Hauptsache,
er ist weit, weit weg.* Er stöhnte leise.

Die Amsel blickte zu ihm hoch. Robert
bückte sich. Sie bekam einen Schreck und
flog davon. Anscheinend wirkte sich der
Schock auf ihre Verdauung aus: Im Flug
ließ sie etwas fallen.

Murat zeigte lachend auf Monsterboys
Kappe. „Du bist voll Kacke!“



Dennis haute sich auf den Schenkel.
„Ein Totenkopf mit Punkerfrisur.“

Monsterboy nahm die Schirmmütze ab. Seine blonden Wuschelhaare wirkten viel weniger gruselig als die scheußliche Kappe. „Coole Frisur“, meinte er. „Aber das Geschenk kann ich nicht annehmen.“ Er streifte die Wurst an einer Bank ab.

Kurz darauf kamen zwei Mädchen. Eines setzte sich auf die Stelle und wunderte sich, dass einige Kinder kicherten.

Nicht weit entfernt hörte Robert Michels Stimme. Er war auch in der 4b. Michel saß immer in der ersten Reihe, damit er gut zur Tafel sehen konnte. „Mo...Mo...Mo... Monsterboy ist to...to...total do...doof!“, stotterte er.

Sein Freund Julian nickte.

„Der ... der ... der soll ver...ver...verschwinden“, wetterte Michel weiter.

Anscheinend hatte Monsterboy ihn gehört. Er stapfte jetzt mit geballten

Fäusten auf Michel zu. „Wa...wa...was ist los?“, öffte er sein Stottern mit quäkender Stimme nach. „Ha...ha...hast du Zwe... Zwe...Zwerg 'ne Fe...Fe...Fehlzündung?“

„Haha, das ist gut“, prustete Dennis.

„La...la...lass mich in Ru...Ru...Ruhe!“, erwiderte Michel aufgebracht. Er richtete sich zu voller Größe auf. Das nutzte allerdings nicht viel. Michel war mit Abstand der Kleinste in der Klasse. Meistens hielt er sich zurück. Doch gerade war er so richtig in Fahrt.

Neugierig schob Robert die Zweige des Fliederbuschs ein wenig zur Seite.

„Das vorhin war to...to...total fie...fie...fies“, stotterte Michel weiter. „Frau Blu... Blu...Blum ist nämlich e...e...echt nett.“

Robert schüttelte den Kopf. *Ist Michel lebensmüde?*, fragte er sich. Ausgerechnet der kleine Michel war so mutig, sich gegen den Neuen zu stellen. Robert konnte es kaum glauben.

Monsterboy baute sich vor Michel auf. „He, jetzt halt mal die Klappe, du Schrumpfwichtel“, blaffte er. „Bi...bi...bist wohl verkna...kna...knallt in die Al...Al...Alte.“

Laura und Elias hielten sich die Bäuche vor Lachen.

Michels Augen glänzten. „Du ... du ... du bist voll ge...ge...gemein“, schimpfte er, machte auf dem Absatz kehrt und stapfte mit seinem Freund Julian davon.

„Renn doch zu Ma...Ma...Mami!“, grölte Monsterboy ihm hinterher.

„Oder zu deiner geliebten Frau Blu... Blu...Blum“, fügte Dennis laut lachend hinzu.

Murat nickte Monsterboy anerkennend zu. „Der Zwerg ist zu einer Schnecke geschrumpft.“

„Ach was“, winkte Marina ab. „Zu einer Mücke.“

Elias grinste breit. „Bald kann man ihn nur noch durchs Mikroskop betrachten.“

Die Pausenglocke läutete. Auf dem Weg zum Schulhaus beobachtete Robert seinen Tischnachbarn aus sicherer Entfernung. *Das kann doch wohl nicht wahr sein!* Obwohl er es genau gesehen hatte, traute Robert seinen Augen kaum. Das Stachelmonster hatte Michels Freund ein Bein gestellt.

„Aah!“, quietschte Julian im Flug.

Elias schaute grinsend auf Julian, der stöhnend am Boden lag. „Was suchst du da unten? Deinen Freund Michel? Soll ich dir ein Vergrößerungsglas bringen?“

„Wer wa...wa...war das?“, fragte Michel grimmig.

Laura hielt sich eine Hand ans Ohr. „Hat da eben eine Laus gesprochen?“

Monsterboy und seine Anhänger gingen lachend weiter und machten dumme Witze. Sie kümmerten sich nicht um Julian, der verzweifelt seine aufgeschürften Hände und die kaputte Jeans betrachtete. Und

auch nicht um Michel, der sich eine Träne von der Wange wischte.

Robert war verwirrt. Okay, Dennis, Elias und Murat konnten hin und wieder anstrengend sein. Auch Laura und Marina hatten schon mal Mitschüler geärgert. Aber so fies waren sie normalerweise nie. Warum stellten sie sich alle auf Monsterboys Seite? Wieso machten sie bei seinen gemeinen Aktionen mit?

Robert seufzte leise. Dann sah er, wie Peter sich zu Julian hinunterbeugte.

„Wie ist das passiert?“ Peter half Julian auf die Beine.

„Keine Ahnung“, schluchzte Julian. „Ich glaube, mir hat jemand ein Bein gestellt.“

So ist es. Ich hab's genau gesehen, dachte Robert. *Aber zum Glück geht mich das alles nichts an.*

3. Kapitel

Mutige und Feiglinge



Als am nächsten Morgen der Unterricht begann, machte Roberts Herz einen zufriedenen kleinen Hüpfen. Der Platz neben ihm war leer! *Vielleicht hat man das Stachelmonster von der Schule geworfen,* hoffte er. *Oder alles war nur ein Albtraum.*

Doch nach fünfundzwanzig Minuten schlurfte eine schwarze Gestalt ins Klassenzimmer. Mit gefährlichen Stacheln und leuchtendem Totenkopf. Der Albtraum höchstpersönlich.

„Sehr freundlich, dass du uns beehrst, junger Mann“, sagte Frau Blum. „Aber warum kommst du erst jetzt?“

Monsterboy zuckte mit den Schultern. „Meine Mutter sagt immer: Ein Junge in deinem Alter braucht seinen Schlaf.“